

## Predigt über Jes 58,1-9 – Fasten: aber wie?

Tilman Beyrich am Sonntag Estomihi 2021

Liebe Gemeinde,

Was ist rechtes Fasten? In der nächsten Woche ist es ja wieder soweit. Auch wenn der Karneval ausfällt, kommt der Aschermittwoch – und dann beginnt die Fastenzeit.

Man könnte meinen, **in diesem Jahr fasten wir bereits** seit Monaten genug. Noch mehr Verzicht als Corona uns aufzwingt – muss das sein? Allerdings heißt Fasten ja nicht: manches nicht zu tun, was ehe nicht erlaubt ist – sondern freiwillig anders leben. Was gibt es da in Zeiten wie diesen noch für Möglichkeiten?

**Die EKD** legt seit einiger Zeit in jedem Jahr eine neue Fastenaktion auf. „Sieben Wochen ohne ...“ Im Vorjahr hieß es „Sieben Wochen ohne Pessimismus“ Das war im 1. Lockdown immerhin eine Ansage. In diesem Jahr heißt es nun: „Sieben Wochen ohne Blockaden“

Ich muss gestehen: **Meine erste Reaktion** war: Get´s noch? Ohne Blockaden in den Tag hineinleben – das wünscht sich mancher – aber ist das nicht das Gegenteil von Fasten? Ein paar *mehr* Blockaden in Sachen Bewahrung der Schöpfung und in Bezug auf unseren Lebensstil stünden uns sicher besser zu Gesicht – und in Fastenzeiten erst Recht!

Aber sicherlich hat die EKD an andere Spielräume gedacht, die es neu zu entdecken gilt – um besser zu leben vor Gott. Ich kann nur sagen: lassen Sie sich darauf ein! Aber wir haben ja noch sieben Wochen Zeit darüber nachzudenken ...

**Unser heutiger Predigttext** stellt uns zunächst einmal vor eine ganz andere grundsätzlichere Frage – nämlich: **wozu überhaupt Fasten?** Ganz gleich auf was man da alles verzichtet, um Gott zu gefallen – verfehlt das nicht von vorneherein das, worum es im Glauben geht, worum es Gott geht? Schadet es am Ende sogar?

Der Text aus dem Jesaja-Buch ist auf jeden Fall ein Klassiker dafür, warum Fastenübungen der Frömmigkeit eher schaden als nutzen:

### *Lesung Jes 58,1-9*

Um es etwas überspitzt zu formulieren: **Gott fordert Moral statt zur Schau getragene Frömmigkeit:**

Mit Trompeten und Posaunen lässt Gott durch Jesaja sein Volk wissen: Wer denkt, Gott durch Kasteiungen näher zu kommen, der irrt. Gott achtet darauf wie wir leben, ob wir uns kümmern um Hungrige, Obdachlose, Arme. Das allein zählt. Sieben Wochen ohne? Von wegen!

Man könnte hier meinen: alles klar. **Diese Lektion haben wir gelernt.** Das steht nicht nur bei Jesaja. Auch Jesu Botschaft zielte darauf. Und wir

Evangelischen haben das durch die Reformation nochmal herausgestrichen. Keine Zeremonien, um Gott zu gefallen! Gott lässt sich nicht bestechen. Wenn überhaupt, dann zählt das Tun des Gerechten. Ob wir dem entsprechen, steht freilich auf einem anderen Blatt.

Das haben auch die **Aufklärer** und religiösen Sozialisten und die politischen Theologen zu allen Zeiten gesagt: insofern Religion zur besseren Moral verhilft, lassen wir sie gelten – wenn nicht, ist sie eher von Übel.

Ich will das gar nicht bestreiten. **Frömmigkeit ohne das Tun des Gerechten ist nicht viel Wert.** Wenn Religion sogar benutzt wird, um Ungerechtigkeiten zu legitimieren (wie es bis heute leider immer wieder vorkommt ...) dann ist Religionskritik angesagt.

Recht an den Gott Israels glauben heißt, Ernst machen mit: **„Brich den Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut ...“**

Das sind starke Sätze und das ist eine so prägnante Zusammenfassung jüdisch-christlicher Frömmigkeit, dass wir niemals damit fertig werden.

Und weil bzw. insofern Religion solche Sätze sagt – wird sie zu Recht hoch geachtet! Deshalb (so meinen bestimmt viele) schützt und fördert auch unser weltanschaulich neutraler Staat religiöse

Überzeugungen. „O wohl dem Land, o wohl der Stadt, die solchen Grundsätze bei sich hat ...“

Aber – und nachdem ich das alles gesagt und bekräftigt habe – kommt jetzt ein **Einwand:**

**Ja: Religion ersetzt nicht Moral – Aber ebenso gilt: Moral ersetzt nicht Religion!**

Religion zu haben, an Gott zu Glauben, sich zur Kirche halten, fromm sein – das erschöpft sich nicht darin, moralische Überzeugungen zu haben und danach zu leben. Das gehört dazu (hoffentlich) – aber das ist nicht alles! Fromm sein ist mehr – und braucht mehr als Moral.

Es gibt auch eine **Moralisierung von Kirche** und Religion, die über das Ziel hinausschießt.

Moral ersetzt nicht Frömmigkeit.

Und wer das behauptet, würde auch Jesaja mißverstehen!

**So sehr** es darauf ankommt, durch das Tun des Gerechten zu beweisen oder zu bezeugen, dass man verstanden hat, was Glauben heißt. - **So sehr** kommt es auch darauf an, sich einzugestehen, dass das Tun zum Glauben dazukommt. Und dass der **Glauben für sich selbst** auch eine Form finden muss, die einen Eigenwert hat.

**Zu Zeiten Jesajas** war das ja selbstverständlich. Wer sich als Jude verstand, der achtete nicht nur den Dekalog, sondern Hunderte andere kleine Weisungen,

3

die das Judesein ausmachten: von der Schabbattheiligung, über Speisevorschriften bis hin zum Fasten. Und nur gegen die, die meinten, wenn nur das Fasten stimmt, könnte man beim Dekalog Fünfe gerade sein lassen – gegen die wendet sich das Prophetenwort.

**Wir heutigen leben aber** in einer völlig anderen Situation: durch Jahrhunderte von Reformation, Aufklärung und Säkularisation ist uns jene ritualisierte Frömmigkeit ja völlig fremd geworden!

Gibt es überhaupt noch christliche Zeremonien, die unter Umständen Gefahr laufen, sich zu verselbständigen? Gegenüber dem Tun?

**Das Bisschen, was es an Gottesdienstbesuch** und sonstiger Frömmigkeit noch hierzulande unter uns Evangelischen gibt – das muss man, glaube ich, nicht noch madig machen!

Und die zaghafte Versuche, neuerdings ein wenig mehr wieder von Formen **evangelischer Spiritualität** zu reden, werden unserem christlich-ethischen Zeugnis sicher nicht schaden!

Liebe Gemeinde,

Am Tun des Gerechten – so sehr es in unser Macht steht – führt kein Weg vorbei.

**Aber Frömmigkeit ist mehr.**

**Weil** Gott uns nicht an den Taten allein bemißt. Das Werk macht nicht die Person

**Weil** unser Tun oft steckenbleibt in den Zweideutigkeiten unserer Welt. Und bedürfen wir nicht gerade dort des Zuspruchs durch Gottes Wort.

**Weil** Glauben sich als solcher darstellen will – nicht vor anderen! nicht vor Gott! sondern vor sich selbst! – um einer inneren Haltung- eine äußere Form zu geben: im Gottesdienst, im Sakrament, durch das Feiern von Festen, durch Schweigen, Pilgern, Meditieren – und ja auch durch Fasten und zeitweiligem Verzicht. Das alles tut unserem Glauben gut. Das steht unserer Kirche gut zu Gesicht.

**Jetzt in Corona-Zeiten** erleben wir das ja besonders: Warum einladen zu Gottesdiensten, wo wir sonst alle Kontakte vermeiden? Wo alles sonstigen Kulturveranstaltungen verboten sind?

Weil Gottesdienste nicht der Unterhaltung dienen. Sie sind vielmehr notwendige Ausdrucksformen von Frömmigkeit. Sie gehören zum. Religiös-Sein dazu

Wie das Einhalten von Festen und Zeiten. Fasten eingeschlossen. Die nächsten sieben Wochen laden uns dazu ein.

Und Jasajas Ermahnungen bleiben davon unberührt.  
amen